

ligen Geschlechtern treten in den Inschriften besonders die Herren von Windeck hervor, welche die Schirmvogtei über die Benediktinerabtei Schwarzach ausübten und sich und ihre Familienmitglieder in Schwarzach und verschiedenen Orten des Bearbeitungsgebiets bestatten ließen. In dem umfang- und informationsreichen Einleitungsteil bietet B. im Kapitel zu den „nicht-originalen Überlieferungen der Inschriften“ erstmals eine Untergliederung nach „chronologisch strukturierte(n) Abhandlungen“, „topographisch strukturierte(n) Quellensammlungen“ und „ortsspezifische(n) Einzeldarstellungen“. Im Kapitel „Die Inschriftenträger – Form und Formular“ erfahren die „Grabmäler“ mit einer Einteilung in elf Kategorien nach Stand und Geschlecht der Verstorbenen sowie der Art des Totengedächtnismals eine besonders detaillierte Auswertung. Im Rahmen der Schriftart der „gotischen Majuskel“ beschäftigt sich B. eingehend mit den frühen Grablegen der Markgrafen von Baden in der Fürstenkapelle von Lichtenthal (Nr. 8–11, 17, 19), die er aufgrund der Nennung des erst 1311 gestifteten Jahrtags auf der Grabplatte Rudolfs II. von Baden (Nr. 10) und auffälliger Schriftgemeinschaften großenteils der Zeit „um 1311“ zuordnet. Diverse Ungereimtheiten („ungewöhnliche Schreibungen, irritierende Fehler, unbeholfene Fehler“) lassen mit B. Zweifel an der Originalität dieser Grabplatten aufkommen und an eine deutliche Überarbeitung oder gänzliche Neuanfertigung denken. Sie mag im Zeitraum von 1829–1832 erfolgt sein, als die Fürstenkapelle zu einer Memorialstätte des Hauses Baden und des Vaterlandes umgestaltet wurde und eine Reihe von Grab- und Gedenkinschriften im Auftrag Großherzog Leopolds von Baden im gotischen Stil (Kapitel „Nicht aufgenommene Inschriften“ Nr. *61–*71) geschaffen wurden. Das Schriftkapitel dokumentiert ferner, daß für die Sepulkralkunst des Bearbeitungsgebiets im gesamten MA Straßburg die maßgeblichen stilistischen Einflüsse vermittelte. Für die Zeit um 1600 konnte B. anhand der Schriftformen zahlreiche namentlich bekannte und unbekanntere Werkstattgruppen nachweisen. Neben den Grabmälern der Markgrafen von Baden(-Baden) sind unter den 146 Katalognummern bis zum Jahre 1500 insbesondere die heute im Badischen Landesmuseum Karlsruhe befindlichen vier Chorfenster mit Stifterbildnissen aus der Lichtenthaler Klosterkirche (um 1300–1306, Nr. 7), ein aus demselben Kloster stammendes reich beschriftetes Eucharistiekästchen der New Yorker Pierpont Morgan Library (um 1330, Nr. 16) und ein von dem berühmten Bildhauer Niclas Gerhaert van Leyden signiertes steinernes Kruzifix der katholischen Pfarrkirche von Baden-Baden (1467, Nr. 84) hervorzuheben.

Franz-Albrecht Bornschlegel

Die Inschriften der Lüneburger Klöster. Ebstorf, Isenhagen, Lüne, Medingen, Walsrode, Wienhausen, gesammelt und bearb. von Sabine WEHKING (Die deutschen Inschriften 76 = Göttinger Reihe 13) Wiesbaden 2009, Reichert, 455 S., 104 Taf. mit 300 Abb., ISBN 978-3-89500-702-6, EUR 62. – Die Inschriften der Stadt Greifswald, gesammelt und bearb. von Jürgen HEROLD / Christine MAGIN (Die Deutschen Inschriften 77 = Göttinger Reihe 14) Wiesbaden 2009, Reichert, 552 S., 68 Taf. mit 149 Abb., ISBN 978-3-89500-668-5, EUR 62. – Innerhalb eines Jahres konnte die Göttinger Akademie zwei Bände zu dem von sechs deutschen Akademien und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gemeinsam getragenen deutschen Inschriftenwerk beisteu-